

erwachsen war, das Versprechen zu erfüllen, das ich Luise gab; sie mußte aufgesucht werden, und — o das Entzücken, mit ihr wollte ich etwas theilen, was mir der Himmel gegeben hatte.

So eilte ich an den Ort, wo ich Luise verlassen hatte, allein umsonst verschwendete ich Geld, Zeit und Mühe auf Nachforschung. Ach! — alles war vergebens! mein Oheim hatte sie mit undurchdringlicher Nacht umhüllt, niemand wußte, wo sie geblieben war, und mit kummervollem Herzen mußte ich zurückkehren zu meiner Bestimmung, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß sie da nicht mehr vorhanden sei, wo wir uns trennten.

Eines Tages besuchte ich bald nach meiner Rückkehr die Kirche. Einer der beliebtesten und herrlichsten Kanzelredner trat auf; sein herzerregender Vortrag lud die gefallenen Sünder, die Verirrten, die unglücklichen Opfer der Verführung zur Umkehr, zur Reue, zur Besserung und Bekehrung ein, er verhiess ihnen das ewige, durch die Veröhnung erworbene Heil, und umglänzte ihr Sterbette mit der Herrlichkeit der väterlichen Erbarmung Gottes. Obgleich noch gut stehend mit meinem Gewissen, fühlte ich mich doch höchst gerührt — da ward hinter mir in der dunkelsten Ecke des Ganges, in dem ich stand, ein herzerreißendes Schluchzen laut, das durch mein Innerstes schauerte, ich wandte mich, und bemerkte ein Mädchen, in feiner aber bürgerlicher Kleidung, das von der Bank herab auf die Knie geglitten war, und eben verstummte ihr Weinen von der Ohnmacht, die sie anwandelte. Ich sah das blasse Gesicht in ihre Hände, und sie selbst vorwärts sinken, da ergriff und führte ich sie hinaus in die noch leere Halle, und ließ sie auf einen Sitz nieder.

Sie erhob sich, sie erhob das Gesicht zu mir,

Die schöne Hand.

Bereint im hellen Saale

War man im bunten Kreis

Bei dem Sylvestermahle,

Wo? ich jetzt nicht mehr weiß.

Ich saß am Tisch und dachte —

An was? an ein Gedicht;

Da fiel mein Blick ganz sachte —

Nach links? da fiel er nicht;

auf das gerade jetzt ein hereindringender Sonnenstrahl fiel und sagte matt:

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“

O Himmel! welche Stimme, welche Züge — es war — ja es war meine Verlorne! es war Luise!

„Luise!“ rief ich mit der stürmischen Freude, die mein Herz durchglühte, „Luise bist Du's! ja, ja Du bist, die ich so lange vergebens suchte! — o Gott sei Dank! daß ich Dich wieder habe.“

Ich wollte sie umfassen, aber sie stieß einen schmerzlichen Schrei aus, mit der Hand nach ihrem Herzen fahrend als sei es eben durchbohrt — sie ward noch bleicher als zuvor, sie stand auf und trat zurück.

„Um Gottes Willen — lassen Sie mich — ich bin nicht Luise!“ stammelte sie mit todesblaffen Lippen.

„Zu was denn diese Verstellung!“ rief ich erschrocken „ich bin ja Carl — — unter Tausenden würde ich Dich kennen, und Du? — warum willst Du Deinen Jugendfreund verläugnen? o! ich habe Dich mit Angst und Schmerzen gesucht, und Du nur fehlst mir zu meinem Glück, ich bin reich, bin unanhängig, und was ich besitze ist auch Dein, Liebste Luise! erkenne — verlasse mich nicht mehr!“

Je mehr ich also sprach, je heftiger flossen ihre Thränen, endlich hob sie noch einmal den Blick zu mir auf, und flehte mit den weichsten Tönen ihrer schönen Stimme: „Lassen Sie mich, ich beschwöre Sie! ich bin — ich kann nicht Ihre Luise sein!“ hier füllte sich die Halle mit Menschen und im Gewühl war mir das Mädchen verschwunden.

(Schluß folgt.)

Er fiel zur rechten Seite

Nach einer schönen Hand,

Die in geringer Weite

Lag auf des Tisches Rand.

Ich dachte hin und dachte her

Das rechte Wort zu finden,

Doch blieb der Kopf mir immer leer

Nichts wollte sich verbinden.

Denn kaum hatt' ich etwas erkannt

Und glaubt' es schon gefunden,